

# Schulfunk

Autor(en): **Jäger, W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl  
scolastic grischun**

Band (Jahr): **20 (1960-1961)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-356059>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schulfunk

## Die Auswahl der Sendungen

Der Schulfunk des deutschsprachigen Landesteiles bringt jährlich rund fünfzig Schulfunksendungen zur Emission. Es sind durchwegs Themen, die unterrichtlich verheißungsvoll und vielversprechend sind. Welche dieser Sendungen soll nun der Lehrer für seine Klasse auswählen? — Wie oft soll er Schulfunk hören? . . . Diese Fragen tauchen immer wieder auf, existieren doch bei der Lehrerschaft sämtliche Varianten vom begeisterten Alleshörer bis zum entschiedenen Nichthörer. Es ist aufschlußreich, diese beiden Extreme in ihrer Stellungnahme zum Schulfunk kennenzulernen.

*Der Alleshörer* geht in der Regel aus von der Qualität der Sendungen, indem er feststellt, daß es schade wäre, wenn die Schule diese Bildungsgelegenheiten unbenutzt in den Aether verpuffen ließe, denn jede Sendung sei gewissermaßen das Produkt ernstest Mühens und die Frucht gründlicher Arbeit oder eigenartigen Erlebens. Die Klasse sei übrigens vom Abhören der Sendungen so begeistert, daß das Anhören nur von gutem sein könne. Zudem sei der Schulfunk ein modernes Unterrichtsmittel, das er als moderner Lehrer (das sagt er natürlich nur zu sich selbst) vorbehaltlos verwende. Er sagt aber nicht, daß er bei dermaßen oftmaligem Anhören in der Regel die Sendungen nur ungenügend oder gar nicht vorbereiten und auswerten kann, daß er also die eigentliche Bildungsarbeit ausschlägt oder daß ihm bei guter unterrichtlicher Einbettung der Sendungen ein systematisches Unterrichtsprogramm gründlich über den Haufen geworfen wird. Unter den Alleshörern finden wir darum nur zu oft unerfahrene Pädagogen, die von der Qualität der Sendungen so beeindruckt sind, daß sie sich dadurch ihre systematische Arbeit verstellen und schulfunkisch verwuchern lassen.

So erfreulich uns solche Anerkennung der Schulfunkdarbietungen ist, so müssen wir doch vor solcher Haltung dringend warnen, führt sie doch zu einer Zufälligkeit des Unterrichtspensums und zu einer Vernachlässigung wesentlicher unterrichtlicher Aufgaben, was nicht von gutem ist. Bleibe man darum bei seiner lehrplanmäßig ausgerichteten Bildungsarbeit, denn sie allein gewährt die unterrichtliche Sicherheit. Allerdings, ein solcher Bildungsplan darf auch wieder nicht stur innegehalten und so zur Fessel werden; er darf uns nicht hindern, kleine Abstecher zu machen und seitliche Ausblicke zu halten, das heißt für unsern Fall, hie und da eine Schulfunksendung anzuhören, auch wenn sie nicht streng in den Rahmen des Unterrichtsprogrammes paßt, dafür aber seltene Bildungswerte erschließt. Andererseits aber wird man alle Gelegenheiten wahrnehmen, um Schulfunksendungen, die ein Stoffgebiet des Jahrespensums beschlagen, entgegenzunehmen oder sich Themen vorzumerken, die ein bereits behandeltes oder später zu behandelndes Stoffgebiet illustrieren. Bei solcher Haltung werden monatlich kaum mehr als zwei, drei Sendungen zum Empfang kommen können. Für die richtige Auswahl der Sendungen ergibt sich darum die weise Regel, wegzulassen, zu verzichten auf alles, auch wenn es noch so reizvoll wäre, wenn es im Unterricht nicht voll ausgewertet werden kann.

Und nun *der Nichthörer* mit seinen Einwänden, die meist aus einer grundsätzlich ablehnenden Haltung fließen. Wir möchten vorausnehmen, daß gegenüber einem technischen Werkzeug, wie es das Radio darstellt, grundsätzlich Skepsis geboten ist, bedroht doch der zivilisatorische Fortschritt mit seinen technischen Erfindungen alles eigentliche Kulturstreben. Kritik aus dieser Haltung heraus ist verständlich und den Vertretern des Schulfunks durchaus willkommen, denn es liegt ihnen nichts ferner, als das technische Werkzeug Radio über den Geist herrschen zu lassen. *Der Einwand, der Schulfunk mechanisiere den Unterricht*, entspringt derselben Auffassung, die Geist und Technik identifiziert. So wenig das Verhältnis zwischen zwei Menschen, die einander telephonieren, durch das Telephon mechanisiert wird, ebensowenig wird ein Sprecher, der in das Mikrophon spricht, mechanisiert, oder wird das geistige Gut, das er durch das Radio ausstrahlt, mechanisch beeinflußt. Das Wesen des Schulfunkunterrichts liegt eben nicht im Radioapparat als solchem, sondern in der geistigen Durchdringung des Gebotenen durch Lehrer und Schulklasse. Wohl ist der Radioapparat ein technisches Hilfsmittel; aber was sind die Bücher, die Wandkarten, was sind sämtliche unterrichtlichen Hilfsmittel anderes als technische Hilfsmittel? Kulturarbeit ohne technische Hilfsmittel ist darum ausgeschlossen. Es kommt nur darauf an, was der Mensch daraus macht. Darum liegt es an den Schulfunkkommissionen und der Hörserschaft, darauf zu achten, daß der Schulfunk ein kultureller Faktor bleibt.

*Der Kontakt zwischen Schülern und Lehrer werde durch den Schulfunk gestört*, wird weiterhin vorgebracht. Es ist tatsächlich so, daß während des Schulfunkempfanges an die Stelle des Lehrers der unsichtbare Sprecher tritt und in der Regel eine recht intensive Wirkung auf den Schüler ausübt. Ist das ein Nachteil? Ist es für den Schüler nicht geradezu ein Bedürfnis, anstelle der ewiggleichen Lehrerstimme einmal eine andere zu hören? — Zudem, wenn die Sendung gut vorbereitet worden ist, sitzen dann nicht Lehrer und Schüler in gemeinsamer Spannung und damit in enger geistiger Verbundenheit vor dem Apparat und empfinden diese Situation nichts weniger als eine Störung des Lehrer-Schüler-Verhältnisses? Im übrigen ist es vom modernen Erziehungsstandpunkt durchaus erwünscht, daß die Schüler zu unabhängiger, selbständiger Aufnahme geistiger Kost angeleitet werden, denn es kommt darauf an, daß sie in geistiger Auseinandersetzung das Gebotene aktiv aufnehmen.

*Der Schulfunk sei zu neunzig Prozent Sensation*; dieser Vorwurf ist genau genommen ein Lob, denn Sensation bedeutet ursprünglich «sinnliche Wahrnehmung, die Eindruck erregt». Mit dem Vorwurf der Sensation ist natürlich billiger Nervenkitzel gemeint, doch wird man in den Schulfunksendungen vergeblich nach solchem suchen. Die einer echten Bildungsarbeit dienenden Schulfunksendungen haben mit der Sensation nicht das Nervenkitzelnde gemein, sondern bei guten Sendungen nur die gespannte Aufmerksamkeit. Diese aber ist die psychologische Voraussetzung zur Aufnahme und intensiven Durchdringung des Gebotenen. Darum: Je interessanter die Sendung, desto größer die Aufmerksamkeit, um so größer der Bildungswert.

*Die Schüler seien beim Empfang der Sendungen passiv.* Gemeint ist damit, beim Anhören der Darbietungen verhalte sich der Schüler rezeptiv, d. h., er sei nur passiv aufnehmend. Hiezu ist zu sagen, daß es psychologisch unmöglich ist, etwas passiv aufzunehmen. Jede Aufnahme von Geistigem erfordert seelische Aktivität. Daß diese vorhanden ist, zeigt schon die freudige Bereitschaft der Schüler bei der Vorbereitung des Schulfunkempfanges. Davon zeugen auch die Fragen im Anschluß an die Sendung sowie die ins einzelne gehende Reproduktionsfähigkeit der Schüler. Im übrigen ermißt man die geistige Aktivität einer Schulklasse nicht an ihrer äußeren Betriebsamkeit, sondern daran, daß sich jeder einzelne geistig aktiv verhält. Hiezu aber führt jede gute Schulfunksendung.

*Die Sendungen seien schwer mit dem Lehrplan in Einklang zu bringen.* Obwohl die Schulfunkprogramme möglichst frühzeitig publiziert werden, so ist es tatsächlich nicht immer möglich, der Aufstellung der Stoffprogramme zuvorzukommen. Bei gutem Willen aber läßt sich immer ein Weg finden, um nachträglich noch Änderungen des Pensums vornehmen zu können, wie es andererseits auch möglich ist, eine Sendung als Vor- oder Rückgriff anzuhören. Selbstverständlich aber wird es ausgeschlossen sein, jeder Schulklasse die Sendungen im geeigneten Augenblick zu bringen, solange nicht jede Schule über ein Aufnahmegerät verfügt, mit dem sie jede Sendung als «Konserve» aufnehmen und nach Belieben wiederholen kann. Bereits kommen solche Apparate auf den Markt, und es ist vorauszusehen, daß sich finanzkräftige Schulen mit einem Archiv guter Schulfunksendungen versehen werden, wodurch der unterrichtliche Einbau der Sendungen in idealer Weise gelöst werden kann.

Es mögen weitere Einwände vorgebracht werden, doch sind sie immer nur dann ernst zu nehmen, wenn sie sich in der Praxis eines richtig verstandenen Schulfunkunterrichts als berechtigt erwiesen haben. Bis heute sind uns keine solchen bekannt. Im übrigen wird sich kein Lehrer zwingen lassen, irgendein unterrichtliches Hilfsmittel zu benutzen; ebenso soll er auch die Freiheit haben, den Schulfunk zu verwenden oder nicht; unverständlich aber wäre es, wenn er eine wertvolle Unterrichtshilfe aus Bequemlichkeit außer acht ließe.

## Der Empfang von Schulfunksendungen

Gewisse Schwierigkeiten bietet der Empfang von Schulfunksendungen in geteilten, vor allem in Gesamtschulen. Nachstehendes Urteil eines Gesamtschullehrers mag die Situation der Mehrklassenschule darlegen. Der Betreffende schreibt uns: «Für eine geteilte Schule kann der Schulfunk sicher eine wertvolle Unterrichtshilfe sein, für eine Gesamtschule taugt er aber nicht, denn zur Sendezeit sind auch alle übrigen Klassen anwesend, die ebenfalls beschäftigt sein wollen. Zudem verlangt die Sendung gründliche Vorbereitung; hiefür aber fehlt in der Gesamtschule die Zeit.»

Gewiß, in den Gesamtschulen begegnet der Schulfunk besondern Schwierigkeiten. Das kann aber nicht heißen, daß der Schulfunk für diese Schulgestaltung nicht taugte, sondern daß er seine besondere, gesamtschulmäßige Lösung finden muß. Wie angedeutet, liegt bei der Gesamtschule die Haupt-



schwierigkeit im Zeitmangel, in der starken Beanspruchung des Lehrers und in der Tatsache, daß in seiner Schule alle Altersstufen vertreten sind. Mit der einen Hälfte der Schüler die Darbietung anhören und die andere Hälfte schriftlich oder sonstwie beschäftigen, geht nicht an. Darum wird es für die Gesamtschule zur Notwendigkeit, entweder die untern Klassen vor dem Empfang der Sendung zu entlassen oder den Schulfunkempfang aus dem Schulzimmer herauszunehmen. Ein erfolgreicher Gesamtschullehrer teilt uns mit, daß er einen Weg gefunden habe, der ihn sehr befriedige. Die wenigen Schüler, die bei ihm für diese oder jene Sendung in Frage kämen, schicke er jeweilen in Dreier- oder Vierergruppen in dieses oder jenes Privathaus, wo sie die Sendung selbständig entgegennehmen können, während er im Klassenzimmer weiter unterrichtet, ohne die Sendung selber anzuhören. So bedenklich es erscheinen möge, daß er beim Empfang der Sendung nicht dabei sei, so möchte er auf Grund der ausgezeichneten Erfahrungen, die er damit gemacht habe, nicht mehr von diesem Modus abkommen. Es sei für ihn übrigens jedesmal ein Erlebnis, wenn die Schüler über die Sendung Bericht erstatten und entweder sehr nüchtern und sachlich oder geradezu ergriffen vom Gehörten begeistert erzählen. Jedesmal knüpfe sich übrigens eine anregende Besprechung an diese Berichte, indem die Schüler gewöhnt seien, Unverstandenen nachzuforschen und nötigenfalls den Lehrer zu fragen.

Diesen Vorschlag unseres Gesamtschullehrers geben wir mit allem Vorbehalt weiter, ist es doch unumgängliche Voraussetzung, daß bei solchem Schulfunkempfang die Schüler an selbständige, gewissenhafte Arbeit gewöhnt sind und die Entgegennahme der Sendungen mit allem Ernst betreiben. Wir sind aber überzeugt, daß bei solcher Voraussetzung der Schulfunkunterricht in der Gesamtschule nicht mehr nur keine Probleme mehr bietet, sondern für den Unterricht zu einem bereichernden und belebenden Faktor wird.

Aus Ernst Grauwiler, Schulfunk als Unterrichtshilfe, eine Methodik mit praktischen Beispielen, mit Beiträgen von Dr. H. Gilomen, Paul Bindschedler und Ernst Balzli. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau 1951.

## Vorbereitung der Schulfunksendungen

### 1. Warum vorbereiten?

Welcher Köchin oder Hausfrau würde es einfallen, als Hauptmahlzeit nur ein Dessert aufzustellen? Es könnte die schmelzendste Glace, die feinste Crème, das seltenste Früchtekompott oder das herrlichste Stück Zuger Kirschkuchen sein, ein fabelhaftes Dessert, aber, als Hauptmahlzeit aufgetischt, wäre es etwas Verfehltes. Es füllte wohl für den Augenblick den Magen, würde gar Sättigung vortäuschen, es könnte momentan eine große Befriedigung hinterlassen. Bald aber müßte man feststellen, daß das Gefühl des Sattseins nicht anhält. Es fehlte der Boden, die Grundlage für eine andauernde und nährende Wirkung.

Genau so ist es mit der Schulfunksendung, die unvorbereitet an die Kinder herangebracht wird. Sie löst im Augenblick auch Freude, ja, Begei-

sterung aus, vorausgesetzt, daß die Klasse nicht zu oft Schulfunksendungen anhört. In der Regel wäre aber die Wirkung, wären die Eindrücke selbst der hervorragendsten Sendung wohl nur von kurzer Dauer. Sie verflögen rasch, weil eine engere Beziehung des Schülers zur unvermittelt eingeschalteten Sendung nicht zustande kommen kann. Auch hier fehlte es an der soliden Unterlage. Wie das Dessert nicht unbedingt zur Mahlzeit gehört, aber dem einfachen wie dem reichlichen Mittagessen die Krone aufsetzt, so daß wir für längere Zeit daran denken und darüber die voraus gegangenen wichtigeren Speisen fast vergessen, so ergeht es uns mit der gut vorbereiteten Schulfunksendung. Sie wird nur durch die geeignete Vorbereitung zum Dessert, zum Erlebnis. Die notwendige, oft gar mühsam erarbeitete Grundlage dafür tritt für den Augenblick in den Hintergrund des Bewußtseins, trotzdem sie Fundament des Stoffgebietes ist. Daß sie aber für das richtige Hören und das bleibende Erlebnis entscheidend ist, dafür kann sich der Lehrer leicht den Beweis erbringen. Er lasse eine Schulfunksendung unvorbereitet anhören und veranlasse die Schüler hernach, darüber schriftlich zu berichten. Derselben Sendung arbeite ein Kollege mit der gleichen Stufe gründlich vor und halte die Schüler dann an, sich in ähnlicher Weise darüber zu äußern. Ueber den Unterschied in der Beurteilung der Sendung wird er staunen. Wir haben es erlebt, daß eine an und für sich schwache und magere Sendung nach schwungvoller und eifriger Vorarbeit von den Schülern als gut oder sogar sehr gut bezeichnet wurde. Wer an dieser Feststellung zweifelt, frage die Schulfunkkommission eines der drei Studios der deutschen Schweiz an. Diese erhalten regelmäßig Berichte über die Schulfunksendungen und sind nicht selten erstaunt über die so auseinander fallende Beurteilung.

## **2. Wie wird eine Schulfunksendung vorbereitet?**

Am besten geht man dahinter wie hinter ein anderes Stoffgebiet, behandelt und durchpflügt es, wie wenn darüber gar keine Sendung in Aussicht stünde. Die Vorbereitung kann sich auf das Nötigste einlassen, sie kann aber auch ausgeweitet werden zum Gesamtunterricht. Jede Sendung ist, so paradox das klingt, «unterrichtlich dann am besten vorbereitet, wenn sie selber nicht mehr nötig wäre», sagt Grauwiler in seinem Buche «Schulfunk als Unterrichtshilfe». Das heißt nicht, daß während der Vorbereitung die Sendung nicht erwähnt werden soll. Nein, sie bildet gleichsam das Ziel unserer Arbeit, wie das Dessert, das während des Mittagessens schon auf dem Büffet steht und allen den Mund wässrig macht. Es ist wichtig, das Denken der Schüler auf die Sendung zu richten und die Erwartungen zu steigern. Nie arbeiten die Kinder freudiger und regsamer mit als in der Vorbereitung auf eine Schulfunksendung. Es wäre unklug für den Lehrer, davon nicht zu profitieren, nicht nur des Stoffes wegen, sondern schon um das Interesse des Schülers auszuschöpfen. Darum gelingt z. B. eine gesamtunterrichtliche Auswertung eines Stoffgebietes nie besser als auf den Schulfunk hin. Der Lehrer wird deshalb gut tun, sobald er das Radioprogramm für das folgende Quartal hat, die ihm willkommenen Darbietungen in sein Stoffprogramm einzubauen. Vielleicht gelingt es ihm gar, mehrere Sendungen unter *ein* Thema zu stellen.

Z. B. die vor einiger Zeit gebotenen Schulfunksendungen

Gründung des Weltpostvereins

Briefe als gute Boten

faßte ich zusammen unter das

*Thema: Unsere Post*

1. Weg des Briefes vom Schreiber zum Empfänger: Bahn-Auto-Briefträger;
2. Zusammenarbeit bei der PTT auf der ganzen Welt;
3. Die Anfänge und Entwicklung der Post; von den Römern zur Flugpost.

Der junge Schiller 19./21. 5. 59

Du stilles Gelände am See 2./8. 6. 59

*Thema: Wilhelm Tell v. Fr. Schiller*

1. Vorbereitungen zur Lektüre des Tell: Die Tellsage, eine mündl. Ueberlieferung, wie sie Gotthelf darstellt oder M. Inglin;
2. Das Rütli, die «Wiege der Freiheit»;
3. Lektüre v. Schillers Tell und Würdigung.

Vor zwei bis drei Jahren brachte der Schulfunk die Sendung: «Ehre der Arbeit» nach dem Gedichte von Freiligrath. Das war eine ausgezeichnete Gelegenheit, ein ganzes Stoffprogramm über die Arbeit mit den Schülern zusammenzustellen und zu bewältigen. Es gibt für obere Klassen nicht leicht ein dankbareres und dringenderes Stoffgebiet als dieses.

1. Das große Grubenunglück von Marcinelle gab uns gerade Anlaß, den Stoff lebensnah anzupacken. Daran reihten sich dann:
2. Arbeitsverhältnisse im Kohlenbergwerk, Augenzeugenberichte aus dem Lesebuch
3. Das Arbeitskleid — das Sonntagskleid, falsche Einstellung zu sog. «schmutzigen» Arbeiten
4. Handarbeit und Kopfarbeit, Ueberschätzung der Kopfarbeit und Entwertung der Handarbeit
5. Worauf es bei der Arbeit ankommt
6. Warum arbeiten die Leute? Erkundigungen der Schüler bei werktätigen Leuten
7. Die Arbeit im Märchen der Frau Holle u. a. und in der übrigen Dichtung
8. Durch Arbeit zur Tüchtigkeit: Lebensbilder von Louis Favre, H. C. Escher, Edison etc.

Die drei Schulfunksendungen: «Der Bergsturz von Elm», «Welchen Beruf wählst du?» und «Ehre der Arbeit» haben diese Stoffeinheit ausgezeichnet ergänzt und befruchtet. Auch die über «Escher v. d. Linth» und «Louis Favre, der Erbauer des Gotthardtunnels», waren nirgends besser angebracht als hier, wenn man sie auf Tonband zur Hand hatte. Wer ein Aufnahmegerät hat, kann frei verfügen über frühere Schulfunksendungen und sie thematisch zusammenstellen. Die Ausweitung des Unterrichts zum Gesamtunterricht ist so eigentlich gegeben und kann dem Lehrer nicht genug empfohlen werden. In der oben zusammengestellten Stoffeinheit ergänzten



sich Geographie, Zeichnen, Aufsatzunterricht, Lektüre und Geschichte ausgezeichnet. Den Unterricht auch auf andere Fächer auszuweiten, wäre gut möglich gewesen.

Mir scheint es selbstverständlich zu sein, daß der erfahrene Primarlehrer nicht nur die Schulfunksendungen gesamtunterrichtlich vorbereitet, so weit dies stoffbedingt ist, sondern jede Gelegenheit dazu benutzt. Auch auf der Sekundarschulstufe ist dies möglich, besonders dann, wenn die Kollegen der sprachlichen und naturwissenschaftlichen Richtung zusammenarbeiten.

Die Schulfunksendung braucht nicht den unterrichtlichen Mittelpunkt darzustellen, sie ist in erster Linie Anregerin zu eifriger und gründlicher, lebensnaher Schularbeit. Wenn sie das zu erreichen vermag, wird das Anhören der Sendung bestimmt zum großen Erlebnis oder dann — in gewissen Fällen — zur freudigen Wiederholung und Vertiefung des Stoffes. Nach meiner Erfahrung nehmen die Schüler eine gut vorbereitete Sendung recht kritisch und mit einer gewissen Sachkenntnis entgegen. Sicherlich wird dadurch ihr Urteilsvermögen wesentlich gefördert, so daß sie sich auch andern Sendungen gegenüber, um nicht weiter auszuholen, kritisch verhalten.

Eine Schulfunksendung vorbereiten heißt für den Lehrer demnach Mehrarbeit auf sich nehmen, die um so größer ist, je gründlicher er sich zuerst über den Stoff orientiert und je mehr er sich bemüht, die für die Sendung notwendigen Vorstellungen der Schüler zu schaffen. Wenn er es darüber hinaus noch fertig bringt, die Schüler zu eigenem Suchen und Stoffzusammentragen anzuspornen, ist das Maß seiner Arbeit voll.

Es ist natürlich klar, daß nicht alle Sendungen gleich intensiv vorbereitet werden können. Noch klarer scheint mir aber zu sein, daß es selbstverständlich ist, überhaupt nicht alle Emissionen des Schulfunks anhören zu lassen. Wer die Kinder damit überfüttert, darf vom Schulfunk so wenig Erfolg erwarten wie von irgend einer andern Art der Stoffübermittlung, die der Bequemlichkeit halber immer und immer bevorzugt wird. In beiden Fällen schaltet er die eigentliche Bildungsarbeit zum voraus auf einen Leerlauf um. Wer von den ca. 18 Sendungen eines Trimesters deren vier bis sechs der Klasse unterbreitet, hat die obere Grenze des Möglichen und Rat-samen erreicht. Richtig, d. h. gut und genügend vorbereitet wird er nicht mehr können, was darüber hinausgeht, besonders dann, wenn sich keine Sendungen thematisch zusammenziehen lassen. Schließlich hat der zielbewußte Lehrer auch noch ein Unterrichtspensum systematisch zu erfüllen und in erster Linie dem Lehrplan zu genügen.

Warum sollte er aber nicht gelegentlich einen Seitensprung in stofflicher Hinsicht wagen — die Sendungen, die er ins Stoffprogramm einzubauen vermag, nicht mit gerechnet — um zur Lockerung der alltäglichen Schularbeit eine Schulfunksendung vorzubereiten! Dies gilt besonders dann, wenn sich eine seltene Gelegenheit bietet, von einem Fachmann über ein Spezialgebiet etwas zu erfahren. Auf alle Sendungen aber, die er im Unterricht nicht voll auswerten kann, muß der Lehrer verzichten, wenn sie ihn auch noch so sehr lockten.

W. Jäger